

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Wissenschaftlicher Film W 770/1966

**Satteln und Beladen eines Kamels bei den Tubu
(Ostsahara, Tibesti)**

Mit 5 Abbildungen

GÖTTINGEN 1971

Satteln und Beladen eines Kamels bei den Tubu (Ostahara, Tibesti)¹

P. FUCHS, Göttingen

Allgemeine Vorbemerkungen

Die Tubu werden in der Literatur auch unter den Bezeichnungen Teda, Tibbu und Toda genannt. Der Name Tubu entstand aus *tu* = Felsen und *bu* = Mensch. Mit dem Wort *tu* wird auch das Tibesti-Gebirge bezeichnet, so daß Tubu die allgemein gebräuchliche Bezeichnung für jene ethnische Gruppe geworden ist, die ihr ethnisches Zentrum im Tibesti-Gebirge hat und die von dort aus nach verschiedenen Richtungen auswanderte. Gegenwärtig gibt es, außer in ihrem Stammland Tibesti, Tubu-Gruppen im Nordwesten von Ennedi, in Kawar und Djado, wo sie eine gewisse Oberhoheit über die sesshaften Kanuri-Bauern eringen konnten, sowie im nördlichen Kanem. In Kufra, das bis zum Eindringen der Araber überwiegend von Tubu bevölkert war, lebt gegenwärtig nur mehr eine kleine Gruppe, der größte Teil ist den Arabern gewichen und nach Tibesti zurückgewandert. Einzelne Tubu-Familien findet man im südlichen Fezzan bei Gatrun. Der Lebensraum der Tubu erstreckt sich daher über zehn Breitengrade, von der Libyschen Wüste bis an die Südgrenze der sudanischen Sahel. Diese weite Verbreitung und die Zersplitterung in kleinste Gruppen machten es praktisch unmöglich, die Zahl der Tubu auch nur annähernd exakt anzugeben. In ihrem Kernland, dem Tibesti-Gebirge, leben nach der Zählung von 1961 etwa 8000 Personen, die Gesamtzahl der Tubu läßt sich auf ungefähr 25—35 000 schätzen². Ich beschränke mich in dieser Darstellung auf die Tubu von Tibesti, da der vorliegende Film aus diesem Bereich stammt.

¹ Angaben zum Film und kurzgefaßter Filminhalt (deutsch, englisch, französisch) s. S. 12.

² In der Statistik von LE ROUVREUR werden 120 000 Tubu genannt (LE ROUVREUR [11] S. 62). Diese hohe Zahl ergab sich, weil LE ROUVREUR auch die zahlenmäßig starken Daza von Kanem sowie die verschiedenen daza-sprechenden Gruppen von Borku und Ennedi als Tubu zusammenfaßt.

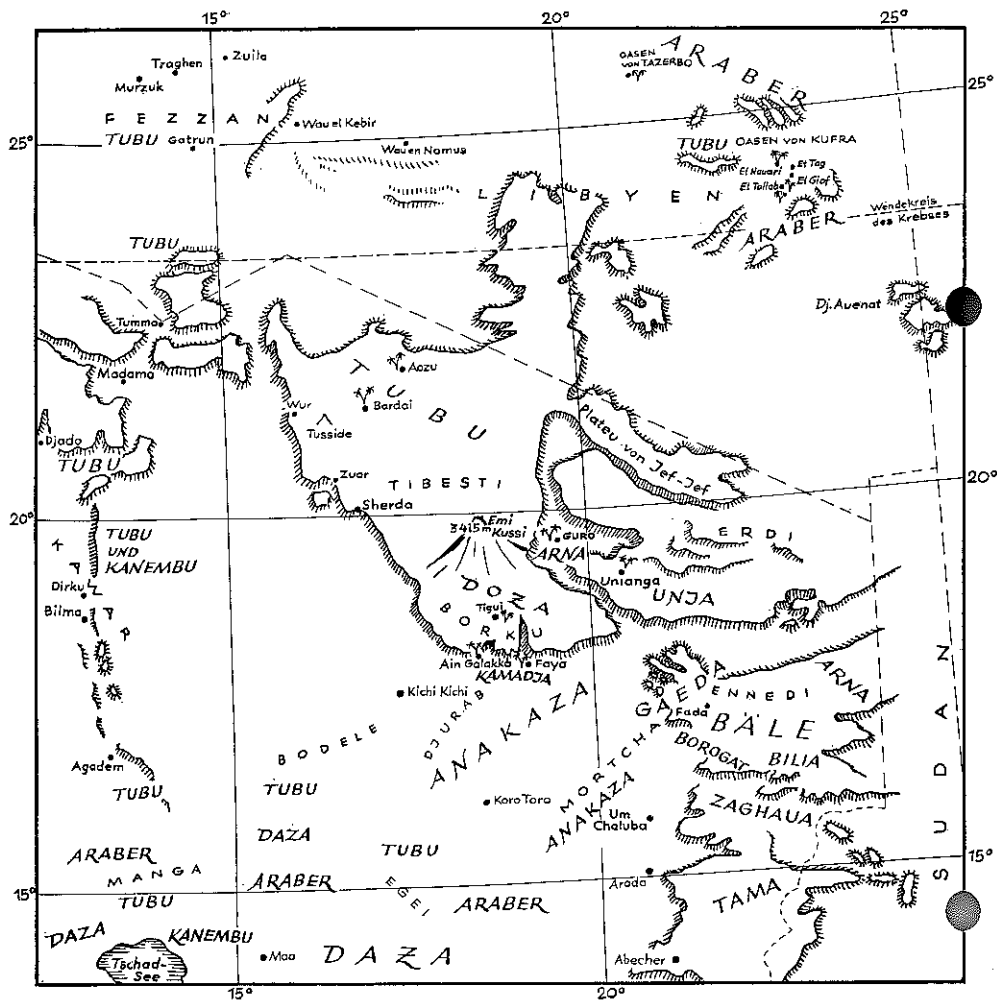


Abb. 1. Die ethnischen Gruppen im Südosten der Sahara
 Zeichnung: F. LIMBERG

Das Tibesti-Massiv, das beherrschende Gebirge der östlichen Sahara, erstreckt sich vom 23. bis zum 17. nördlichen Breitengrad, es umfaßt etwa 150000 km² und besitzt mit dem 3415 Meter hohen erloschenen Vulkan Emi Kussi den höchsten Gipfel der Sahara. Das landschaftlich außerordentlich eindrucksvolle Tibesti-Massiv ist vulkanischen Ursprungs, schwarze Basalttafeln erheben sich auf einem Sockel von altzeitlichen Sandsteintafeln. Zwischen den steil aufragenden Bergketten verlaufen breite Trockentäler (Enneri) oder grasreiche Hochflächen (Tarso). Besonders wasserreich sind einige Täler Nord- und Zentral-Tibestis, wo Oasen mit Palmenhainen und Gärten entstanden sind. Von großer wirtschaftlicher Bedeutung sind außer den Tarsos vor allem die Ebenen an der Südwestflanke des Massivs, die von breiten, hunderte Kilometer langen Enneris durchzogen sind, deren verhältnismäßig reiche Vegetation Kamelzucht in größerem Ausmaß ermöglicht.

Klimatisch gehört Tibesti zu den heißesten Gebieten der Sahara. Die Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht sind besonders auf den Hochflächen sehr groß. Die Temperatur steigt im April bis auf 53°C und sinkt während der Nacht auf etwa 20°C, auf den Hochflächen auch noch darunter. Im Krater des Emi Kussi konnte Anfang Mai eine Nachttemperatur von minus 7°C festgestellt werden. Im Januar, der klimatisch günstigsten Zeit, liegen die Mittelwerte zwischen 38°C am Tag und 12°C während der Nacht, Regen kann im Februar auftreten, wenn feuchte Luft aus dem Mittelmeergebiet das Tibesti-Massiv erreicht, aber diese Regen sind noch seltener als die gelegentlichen Ausläufer der sudanischen Regenzeit, die im Sommer das eine oder andere schwere Gewitter über Tibesti entladen. Dann treten Regengüsse von großer Heftigkeit auf, die innerhalb kürzester Zeit die Trockentäler in Flüsse verwandeln. Zwei- bis dreijährige Trockenperioden ohne jeglichen Niederschlag sind jedoch in Tibesti nicht außergewöhnlich. Die Wasserversorgung der Bevölkerung beruht auf den ständigen Brunnen und auf den „gelta“ genannten natürlichen Felsenzisternen.

Die Tubu gehören drei Wirtschaftsgruppen an: Nomaden, Bauern und Halbnomaden. Obwohl sich die Nomaden für vornehmer halten als die Bauern, gibt es doch keine echte soziale Rangordnung der drei Wirtschaftsgruppen, denn sie gehen quer durch die Verwandtengruppen, und oft findet man in demselben Clan Nomaden und Bauern. Der harte Existenzkampf, den die Menschen in ihrer unwirtlichen Umgebung führen müssen, zwingt sie zu größter Anpassung. Nomaden sehen sich gezwungen, Bauern zu werden, und Bauern geben ihre Pflanzungen teilweise oder ganz auf, werden Halbnomaden oder Nomaden.

Die Bauern leben das ganze Jahr in den Oasen, sie pflanzen Gerste, Weizen, Hirse und vor allem Dattelpalmen. Runde, aus Stein gebaute Häuser mit einem kuppelförmigen Dach aus Gras oder Schilf sind

ihre Behausungen. Die Nomaden errichten ovale langgestreckte Mattenzelte, ihr Reichtum sind Kamele und Kleinvieh.

Bei den Halbnomaden bleibt ein Teil der Familie in den Oasen zur Bewässerung der Kulturen zurück, der andere Teil zieht mit dem Vieh (vorwiegend Ziegen, einige Kamele) auf die Tarsos. Man findet dort Unterschlupf in einer Höhle oder in einer einfachen Steinhütte. Im Juni versammeln sich alle zur Getreideernte in den Oasen, wo sie bis zum Abschluß der Dattelernte (Oktober) bleiben.

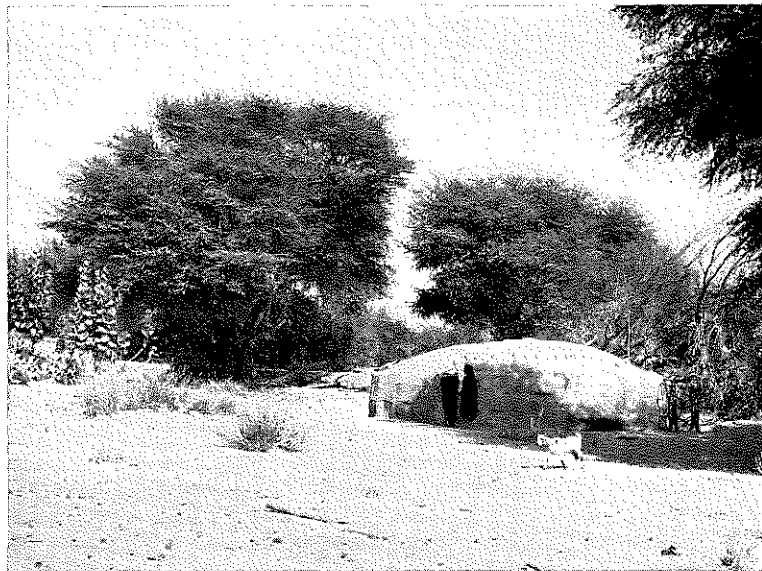


Abb. 2. Nomadenlager in einem der großen Enneri im Südwesten des Tibesti-Massivs

Träger der sozialen Ordnung war bei den Tubu ursprünglich der Clan. Er bildete eine festgefügte soziale und territoriale Einheit mit einem Clanhauptling an der Spitze. Die Situation änderte sich, als Ende des 17. Jahrhunderts die Tomagra in Tibesti einwanderten. Die Tomagra werden bereits um das Jahr 1000 n. Chr. in den Bornu-Chroniken erwähnt¹. Sie hatten enge Verbindungen zu den Gründern des Kanem-Bornu-Reiches. Damals wohnten sie am nördlichen Ufer des Tschad-Sees.

¹ BARTH [6] S. 353. Zur Geschichte der Tomagra vgl. FUCHS [7] S. 104ff.

Einige dieser Tomagra-Familien wanderten Ende des 17. Jahrhunderts nach Tibesti aus, wo sie seither eine beherrschende Rolle spielen. In Tibesti gründeten sie einen Clan, der zum dominanten Clan wurde, aus dem der *derde*, der „Sultan von Tibesti“, gewählt wird. Durch den *derde* werden die mehr oder weniger unabhängigen Tubu-Clans zu einer lockeren Stammesgemeinschaft zusammengefaßt. Gegenwärtig hat der *derde* die Funktion eines von der Administration besoldeten „chef de canton“ (vgl. FUCHS [8], S. 236).

Seit der Befriedung des Landes durch die Franzosen im Jahre 1913 ist das Clan-System der Tubu auseinandergebrochen, da der Clan seiner wichtigsten Funktion, der gemeinsamen Verteidigung, beraubt wurde.

Nach der Abschaffung der Sklaverei wanderte der größte Teil der unter armseligsten Bedingungen lebenden Sklaven nach Süden ab. Die Tubu waren dadurch ohne ausreichende Arbeitskräfte für ihre Pflanzungen. Zahlreiche Kulturen mußten aufgegeben werden, viele Bauern und Halbnomaden wandten sich vollständig der Viehzucht und dem Nomadenleben zu. Die verödeten Gärten binden sie nun nicht mehr an das Gebirge, im Süden locken die Sahel-Regionen mit regelmäßigen Regenzeiten. Die Nomadenbevölkerung setzt sich daher immer mehr von Tibesti nach Süden ab.

Die Verwandtengruppen der Tubu sind patrilinear orientiert, nach außen vertreten die Männer die Interessen der Gruppe, im intra-familiären Leben sind jedoch die Gewichte zwischen Mann und Frau ziemlich gleichmäßig verteilt. Die Frau ist die Eigentümerin der Wohnstatt, sei es Haus oder Mattenzelt; in polygamen Familien hat daher jede Frau ihren eigenen Haushalt. Obwohl die Heiratswohnfolge grundsätzlich patrilokal ist, leben die verschiedenen Frauen eines Mannes kaum jemals an demselben Ort zusammen. Das erste Ehejahr muß in jedem Fall bei den Verwandten der Frau verlebt werden, und bei polygynen Ehen wird die Frau ihrem Mann nicht folgen. Für die meisten Tubu stellt sich dieses Problem nicht, da sich nur wenige Männer mehr als eine Frau leisten können.

Obwohl sich alle Tubu als Mohammedaner bezeichnen und trotz einer intensiven religiösen Propaganda der Sanūsiya, sind die wenigsten Tubu mit dem ethischen und religiösen Gehalt des Islam vertraut. Ein mehr oder weniger islamisierter Ahnenkult beherrscht ihre religiöse Vorstellungswelt, in die auch magische Praktiken, die Vorstellung vom „Sündenbock“ sowie Sonnenkultideen einzubeziehen sind.

Zur Entstehung des Films

Der Kamelsattel (*terke*) der Tubu besteht aus zwei Holzgabeln, die durch vier Hölzer miteinander verbunden sind. Die Bindung der einzelnen Teile besteht aus Hautstreifen oder Lederriemen, die Bundstellen werden mit Harz des *tehi*-Baumes (*Acacia radiana*) bestrichen.

Den vorderen Holzgabeln sind bei einem guten Reitsattel zwei mit Leder bezogene Kissen (*kokori*) aus Palmfasern unterlegt, das hintere Sattelkissen (*wademe*) ist in einem Stück gearbeitet. Packsättel und einfache Reitsättel haben vier rohgearbeitete Kissen ohne Lederbezug. Ein weiteres Kennzeichen des guten Reitsattels ist, daß die vordere Holzgabel einen geschnitzten Haltegriff aufweist und die hintere Gabel nach hinten umgebogen ist. Beide Gabeln sind dunkelbraun gebeizt und mit Metallbeschlägen verziert.

Für Frauen gibt es Sättel, denen ein Holzgestell aufgesetzt wurde, das während der Reise mit Stoff bespannt wird und Schatten spendet. Auf diesem Frauensattel (*kobode*) werden die Satteltaschen der Frau und ihr Reichtum an Emailschüsseln befestigt. Viele Tubufrauen benützen jedoch die gewöhnlichen Reitsättel.

Mit einem Gurt aus Ziegenhaar oder geflochtenem Leder wird der Sattel am Kamel befestigt. Er wird über den Bauch des Tieres geführt.

Zur Ausrüstung des Kamelreiters gehört der *malamala*, ein Sack aus Ziegenleder. Er ist gleichzeitig Schmuck und weist buntgefärbte Lederbesätze, Quasten und lange Lederlaschen auf. Der *malamala* stellt stets das oberste, am leichtesten zugängliche Gepäckstück des Kamelreiters dar. Er enthält jene Gegenstände, die man während des Rittes benötigt: Festtagskleider, die man anlegt, bevor man in ein Lager kommt, Säckchen mit Tee und Zucker, Feuerzeug, Tabak und meistens eine Anzahl von Amuletten.

Der *sogombi* ist ein länglicher Ledersack, der vor allem Geschirr und einen Vorrat an Lebensmitteln enthält. Er ist ein einfacher, solide gearbeiteter Gebrauchssack ohne Verzierungen. Statt des *sogombi*, der aus der Haut des Mähnschafes gearbeitet sein soll, kann auch der *kidebo* verwendet werden. Der *kidebo* ist aber vor allem für den Transport von Getreide und Salz bestimmt. Er hat die Form einer dickbäuchigen Flasche. Je zwei dieser Säcke bilden die Ladung eines Lastkamels.

Eine unentbehrliche Ausrüstung des Reiters stellt der Wasserschlauch (*sini*) dar, ein gegerbter Ziegenbalg.

Der Zaum (*kozi*) des Kamels besteht bei den Tubu aus einem Eisengestell, das auf der Schnauze des Tieres aufliegt. Ein Lederriemen, auf dem oft Lederfransen und Quasten angebracht sind, verläuft über Schläfen und Hinterkopf des Tieres und hält das Eisengestell fest. Eine Kette führt zum ledernen Zügel.

Der vorliegende Film wurde am 29. April 1963 im Enneri Ogu (Südwest-Tibesti) mit einem durchreisenden Schmied (*dūdi*) namens Shimain Tyumemi aufgenommen. Daß es sich um einen *dūdi* handelt, ist an den Trommeln erkennbar, die er mit sich führt. Denn der Schmied ist in Tibesti gleichzeitig Spielmann. Das grüne Hemd des Shimain entspricht nicht der allgemein üblichen weißen Kleidung der Tubu-Männer. Ein derartig auffallendes Hemd zu tragen, gilt als stutzerhaft.

Filmbeschreibung

Ein noch relativ junges Reitkamel kniet im Sand des Enneri Ogu. Am linken Knie ist es gefesselt, denn es handelt sich um ein *yertegide*, d.h. um ein besonders nervöses Tier, das während des Sattelns aufzuspringen pflegt¹. Zuerst wird dem Tier der Zaum (Abb. 3) angelegt,

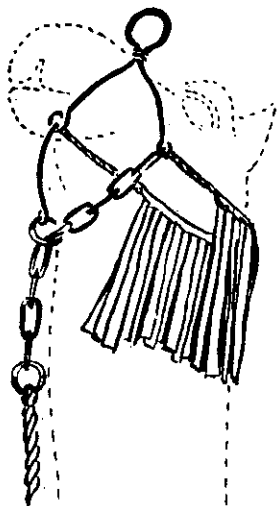


Abb. 3. Zaum (*kozi*) des Kamels

dann der Reitsattel (Abb. 4) aufgesetzt. Der Höcker des Tieres wird von der Sattelkonstruktion umschlossen. Der Sattelturt wird unter dem Bauch des Kamels durchgeführt und auf der anderen Seite festgezogen.

Shimain, der Reiter, bringt einen gefüllten Wasserschlauch und hängt ihn auf die linke Seite des Sattels. Als Gegengewicht befestigt er auf der rechten Seite einen länglichen Ledersack, den *sogombi*. Über den Wasserschlauch hängt Shimain den buntverzierten *malamala*, über den *sogombi* eine Schmiedetrommel (*kidi*), daneben einen kleinen Blechkanister. Auf die gegenüberliegende Seite kommt eine zweite Trommel. Ein schwarzes Schafsfell, das über den vorderen Sattelteil gelegt wird, schützt die Beine des Reiters vor dem rauen Fell des Kamels. Schließlich wird auf der rechten Sattelseite noch ein leerer, zusammengelegter Wasserschlauch

¹ Die allgemeine Bezeichnung für Kamel ist *ae* (pl. *ā*). (Nach LE COEUR [10] S. 61.)

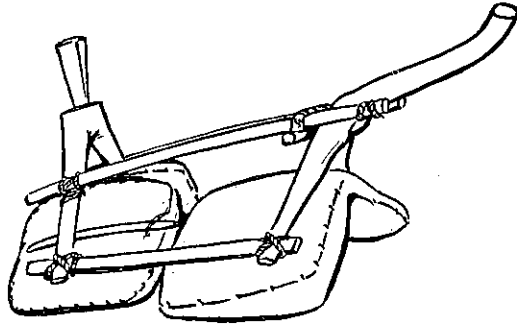


Abb. 4. Kamelsattel (*terke*)
Zeichnung: F. JÄMBERG

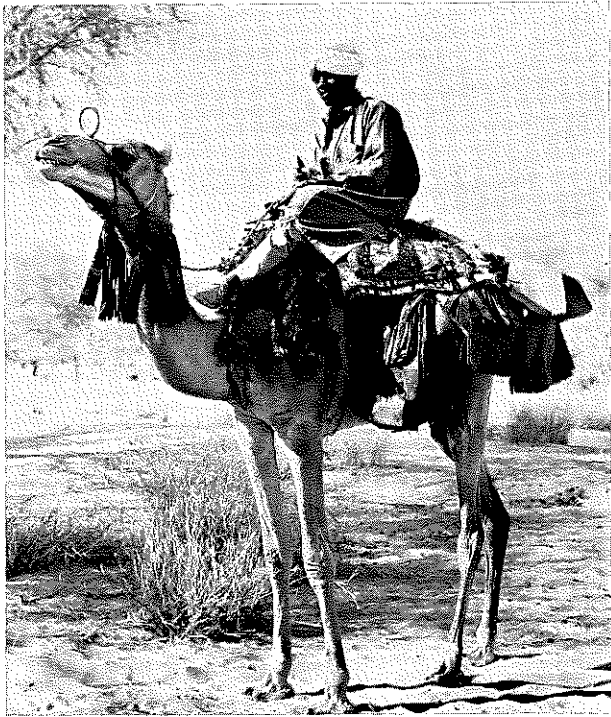


Abb. 5. Das gesattelte und beladene Kamel mit seinem Reiter

befestigt. Als Sitzunterlage für den Reiter wird auf den Sattel eine alte Decke gebreitet, darauf kommt ein Teppich und darüber noch eine rote Zierdecke.

Shimain besteigt das Kamel, das sofort aufspringt. Zum Abschluß wird gezeigt, auf welche Weise das Kamel bei den Tubu geritten wird.

Filmveröffentlichungen

Von P. Fuchs liegen folgende Filmdokumentationen über die Tubu vor:

- [1] Tubu (Ostsahara, Tibesti) — Herstellen eines Beils. Film E 1209 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1968.
- [2] Tubu (Ostsahara, Tibesti) — Errichten und Abbrechen eines Zeltes. Film E 1210 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1968.
- [3] Tubu (Ostsahara, Tibesti) — Sandorakel. Film E 1211 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1968.
- [4] Tubu (Ostsahara, Tibesti) — Spiel „agra“. Film E 1347 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1971.
- [5] Satteln und Beladen eines Kamels bei den Tubu (Ostsahara, Tibesti). Film W 770 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1966.

Literatur

- [6] BARTH, H.: Reisen und Entdeckungen in Nord- und Centralafrika. Band II. Gotha 1857.
- [7] FUCHS, P.: Die Völker der Südost-Sahara. Wien 1961.
- [8] FUCHS, P.: Traditionelle und nicht-traditionelle Häuptlinge in der Südost-Sahara und im zentralen Sudan. In: Zeitschrift für Ethnologie, 87, 2 (1963) 234—243.
- [9] KRONENBERG, A.: Die Teda von Tibesti. Wiener Beiträge zur Kulturgeschichte und Linguistik, XII, 1958.
- [10] LE COEUR, CH.: Dictionnaire ethnographique Téda. Mémoires de l'Institut Français d'Afrique Noire, 9, Paris 1950.
- [11] LE ROUVREUR, A.: Sahariens et sahéliens du Tchad. Paris 1962.
- [12] NACHTIGAL, G.: Sahara und Sudan. Band I, Berlin 1879.

Angaben zum Film

Der Film ist für die Verwendung im Hochschulunterricht bestimmt und wurde 1966 veröffentlicht. Stummfilm, 16 mm, farbig, 41 m, 4 min (Vorführgeschw. 24 B/s).

Kamera: Bolex 16. Filmmaterial: Farbumkehrfilm Ektachrome Commercial.

Die Aufnahmen entstanden am 29. April 1963 in Südwest-Tibesti im Rahmen einer Dokumentationsfilm-Expedition des Instituts für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen (Direktor: Prof. Dr.-Ing. G. WOLF), in die Republik Tschad mit Unterstützung der Stiftung Volkswagenwerk. Wissenschaftliche Leitung und Aufnahme: Dr. P. FUCHS, Göttingen. Bearbeitung und Veröffentlichung durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, DORE ANDRÉE, M.A., G. BAUCH.

Inhalt des Films

Dem knienden, gefesselten Kamel wird der Zaum angelegt, dann folgt das Satteln. Auf dem Sattel wird die Ausrüstung des Reiters befestigt. Dazu kommen zwei Trommeln, da es sich bei dem Reiter um einen Schmied — Spielmann handelt. Zum Abschluß werden das Aufsteigen und Reiten gezeigt.

Summary of the Film

The rein is fitted on the kneeling, tied camel and then the saddle. The rider's equipment is attached to the saddle. Two drums are added on as the rider is a smith musician. To conclude, mounting and riding are shown.

Résumé du Film

La bride est passée au chameau agenouillé et attaché, puis la selle est mise en place. L'équipement du cavalier est ensuite fixé sur la selle. A ceci s'ajoutent deux tambours, car le cavalier en question est un forgeron-musicien. Le film montre enfin le cavalier se mettant en selle et partant.